



Die beiden angehenden Hufschmiedinnen verstehen sich prächtig.

Zwei Frauen in einem Männerberuf mit Zukunft

Immer mehr Frauen in der Schmiede

Im Hufschmiedbetrieb Eichelstock von Richard Hasler in Bütschwil lernen gleich zwei Lehrlinge. Beide sind Frauen. Die 19-jährige Angelika Brändle ist im vierten und letzten Lehrjahr, Fernanda Giani im zweiten. Für beide ist es der absolute Traumberuf.

Text und Bild: Fränzi Göggel

«Unser Chef sagt, dass wir Frauen die manchmal fehlende Kraft mit dem Kopf wettmachen», sagen Angelika Brändle und Fernanda Giani grinsend. Richard Hasler mischt sich ein und bestätigt: «Fehlende Kraft, die kommt mit dem Arbeiten. Dafür haben Frauen oft einen besseren Umgang mit den Tieren und einen starken Willen.» Die beiden angehenden Huf-

schmiedinnen EFZ verfügen über diese drei Neigungen: stählerne Arme, einen achtsamen Zugang zu den Huftieren und den Ehrgeiz, zu meistern, was sie sich in den Kopf gesetzt haben.

Kutsche fahren und Reiten

Angelika Brändle ist im Umgang mit Tieren seit Kindsbeinen geübt. Sie wuchs zusammen mit fünf Geschwistern auf einem Bauernhof in Oberhelfenschwil auf und half viel und gerne. So war die Umstellung ins Berufsleben nicht gross. Die ganze Jungmannschaft der Familie Brändle wählte einen handwerklichen Beruf. Angelika Brändle schnupperte als Floristin und Bäcker-Confiseur, ehe sie sich für ihre Lehre als Hufschmiedin entschied. «Wir haben zu Hause auch Pferde. Schon früh fragte ich meinen

Vater, ob ich ein eigenes Ross haben darf», erklärt sie ihre Liebe zu diesen Tieren. Ihre Faszination darf sie mit Reiten und Kutschefahren in der nahen Umgebung ausleben. Ihren Wallach vorspannen und hoch oben auf dem Kutschbock fahrend in die Landschaft schauen, ist für sie das Grösste. «Ich mache das nur für mich alleine.»

Umweg zum Traumberuf

Auch Fernanda Giani ist von Pferden begeistert und reitet, seit sie neunjährig ist. «Ich arbeite gerne mit Menschen und Tieren, doch eine Lehrstelle als Hufschmiedin fand ich nach dem Schulabschluss keine. So lernte ich Logistikerin», erzählt die 29-Jährige mit italienischen Wurzeln. Fernanda Giani ist im Rheintal aufgewachsen und wohnt jetzt als Wochenaufenthal-



Konzentriert arbeitet Angelika Brändle an der Esse.

terin in Wattwil. Ihren Traumberuf hatte sie schon fast aufgegeben, als sie ihrer inneren Stimme doch noch folgte und um eine Schnupperlehre bei Richard Hasler anfragte. Seit dem 1. Juli 2022 macht sie ihre Zweitausbildung in der Hufschmiede Eichelstock. «Meine Vorstellungen haben sich absolut erfüllt und ich bin total glücklich», erzählt sie. Um mit dem Lehrlingslohn über die Runden zu kommen, verkaufte sie ihr geliebtes Auto, einen VW Golf GTI. Ihren Töff, eine mattschwarze 1000er-Kawasaki Ninja mit giftgrünen Felgen, behielt sie und fährt damit aus. «Dass ich mir

trotz Lehrlingslohn ein so schönes Leben leisten kann, verdanke ich meinen Eltern. Sie unterstützen mich grosszügig», lobt sie und ist sich bewusst, was das heisst.

Eine sichere Zukunft

Beide Frauen wollen nach Abschluss ihrer Lehre auf dem Beruf bleiben oder sich danach auch weiterbilden. Dem Beruf Hufschmiedin ist eine sorglose Zukunft vorausgesagt. Es gibt reichlich Arbeit, denn das Hobby Reiten wird immer populärer. Alle sechs bis zehn Wochen müssen die Hufe eines Pferdes beschlagen werden, je nachdem, ob

Sport- oder Freizeitpferd. Darum findet der eigentliche Berufsalltag zum grössten Teil draussen statt. Mit der fahrenden Werkstatt, die Richard Hasler selber eingerichtet hat, besucht das Team die Kunden auf den Höfen. Nach der Begrüssung holen sie das Pferd aus dem Stall. Das alte Hufeisen wird entfernt, die Sohle geputzt und das Horn zurückgeschnitten. Im Gasofen wird das neue Hufeisen auf Temperatur gebracht und am Pferd angepasst. «Wir sind selten einen ganzen Tag in der Schmitte, meist sind wir auswärts am Beschlagen», sagen die beiden Lehrlinge. Bis sie die Hufe an lebenden Tieren bearbeiten dürfen, üben sie zuerst an toten Füßen, die zuhause im Tiefkühler in der Hufschmiede lagern. «Gruusig finde ich das nicht, das ist Leben und Tod. Das gehört dazu und man gewöhnt sich daran», sagt Angelika Brändle.

Für den 55-jährigen Richard Hasler sind weibliche Lehrlinge nichts Aussergewöhnliches. Schon einmal bildete er eine Frau zur Hufschmiedin EFZ aus. Seine Grosseeltern erwarben 1923 das Haus und die Dorfschmiede am Eichelstock, sein Vater übernahm den Betrieb 1962. Richard Hasler machte seine Lehre als



Fernanda Gianì bereitet die Hufeisen an der Bandschleifmaschine vor.



Angelika Brändle bei der schweisstreibenden, harten Arbeit an der Esse.



Das Einschlagen der Nägel erfordert höchste Präzision und wird meist im Zweierteam erledigt.

Schmied-Hufschmied bei seinem Vater im Familienbetrieb. Er bildete sich zum qualifizierten Hufschmied weiter und rundete seine Ausbildung zum Eidgenössisch diplomierten Schmied-Hufschmiedmeister ab. 2003 übernahm er die Schmiede mit seiner Frau Doris Hasler-Grob.

Ergänzung zum Alltag

Richard Hasler ist Fachlehrer an der Berufsschule und unterrichtet seit 1997, weil ihm das Menschliche gefällt und es eine Ergänzung zum Alltag ist. Seit 2014 besuchen alle angehenden Hufschmiedinnen und Hufschmiede EFZ aus der Deutschschweiz den Fachunterricht bei ihm an der Berufsfachschule im solothurnischen Olten. Unter anderem Angelika Brändle jeweils am Mittwoch und Fernanda Giani am Montag. «Wir sind zehn Lehrlinge in unserer Klasse, davon ein Mann», sagt Angelika Brändle lachend. Richard Hasler ergänzt: «Schweizweit lernen etwa 50 Männer und Frauen diesen Beruf. Momentan sind es etwa 30 Männer, Tendenz sinkend.» Die angehenden Hufschmiedinnen lernen die vier Fachkompetenzbereiche Hippologie, technische Grundlagen, betriebliche Grundlagen und Hufschmiedetechnik. Im

Betrieb, in der Gewerbeschule und in überbetrieblichen Kursen werden diese Kompetenzen vermittelt. So kommt es vor, dass die Lehrlinge auch im Kunsthandwerk tätig sind. «Das Ausprobieren bringt einem weiter», sind die beiden angehenden Hufschmiedinnen überzeugt. Auch das Hufeisenschmieden wird an der Lehrabschlussprüfung ge-

fordert, um das Geschick der Formgebung zu lernen. «Heute werden nur noch orthopädische Hufeisen selber geschmiedet», weiss Fernanda Giani. Die Qualität von maschinell hergestellten Hufeisen ist so gut, dass das von Hand Schmieden zu kostspielig ist. Trotzdem zeigt Angelika Brändle, wie in kurzer Zeit und in schweisstreibender Arbeit aus einem 31 Zentimeter langen Flachstahl ein Hufeisen entsteht. Dieses und auch die ausgelatschten Pferdehufeisen werden eingeschmolzen und davon neue hergestellt. Aluminium wäre wohl leichter und schmilzt schneller, ist jedoch zu teuer und nutzt sich auch schneller ab. Fernanda Giani erzählt, dass ihre «Oberstiftn» an der Ostschweizer Frühlings- und Freizeitausstellung Offa mitgeschmiedet hat. Sie lobt ihre jüngere, aber erfahrenere Kollegin für ihre Fachkenntnisse und ihren Schneid, gegen die älteren, meist männlichen Berufskollegen, angetreten zu sein.



Wallach Calvaro bekommt von Angelika Brändle neue «Schuhe» verpasst.